Colin Smith/Jim Townsend: Not enough Maritime Capability. Washington, D.C.: Center for a New American Security, November 2019

Besprochen von Dr. Konstantinos Tsetsos, Universität der Bundeswehr München, München, E-Mail: k.tsetsos@unibw.de

https://doi.org/10.1515/sirius-2020-2014

Der Beitrag widmet sich im Lichte einer möglichen zukünftigen militärischen Konfrontation zwischen der NATO und der Russischen Föderation in Europa den notwendigen Kapazitäten und Fähigkeiten der US Navy und Handelsmarine. Nach Ansicht der Autoren markierten die Maßnahmen Russlands in der Ukraine im Jahr 2014 eine deutliche Verschiebung in der russischen Außenpolitik. Russland gehe nun selbstbewusster und aggressiver vor und die NATO müsse ernsthaft über einen möglichen Konflikt nachdenken. Zentral für die Verteidigung der NATO-Verbündeten sei die Stationierung, Versorgung und Verlegefähigkeit von Truppen aus den USA nach Europa. Solch eine logistisch anspruchsvolle Fähigkeit sei wiederum eng gekoppelt an die Leistungsfähigkeit der US-Flotte und Handelsmarine.

In diesem Zusammenhang untersuchen die Autoren die aktuelle Leistungsfähigkeit und Verfügbarkeit der Flotte, um die strategischen Anforderungen der USA zu erfüllen. Aus Sicht der Autoren hat die Versorgungs- und Verlegefähigkeit von US-Streitkräften nach Europa sich seit 1989 kontinuierlich verschlechtert. Selbst wenn diese Schwächen angegangen werden, behindern komplizierte Gesetze und andersgeartete Prioritätensetzungen eine nachhaltige Behebung der Lücken. Die Autoren beschreiben zwar die Bemühungen der USA zur Modernisierung ihrer Schiffe, damit die erforderlichen Kapazitäten erhalten bleiben. Auch analysieren sie wie alliierte und kommerzielle Schiffe und deren Kapazitäten nutzbar gemacht werden können, um identifizierte Defizite zu reduzieren. Die Verfasser kommen aber zu dem Ergebnis, dass solche Maßnahmen höchstens Zwischenlösungen sein können und im Ernstfall nicht ausreichend sein werden. Vielmehr bedarf es eines grundlegenden Aufbaus neuer Kapazitäten.

Schließlich schlagen die Autoren geeignete Maßnahmen vor, wie die Versorgungs- und Verlegefähigkeit von US-Streitkräften nach Europa im Ernstfall aufrechterhalten werden kann. Darüber hinaus werden einzelne Probleme identifiziert und Vorschläge zu ihrer Behebung gemacht. Zu den wichtigsten Handlungsempfehlungen gehören: die U.S. Maritime Administration (MARAD) sollte legislative Entlastungen erfahren, die es ermöglichen sollen im Ausland gebaute Schiffen zu erwerben; sofern dies politisch nicht umsetzbar wäre, sollte das Maritime Security Program (MSP) auf Handelsschiffe zurückgreifen. Darüber hinaus sollte ein Zertifizierungssystem aufgebaut werden, dass es erlaubt, dass Seefahrer in der US-Reserveflotte dienen, auch wenn diese auf nicht-US beflaggten Schiffen fahren. Zudem sollte geprüft werden ob im Indo-pazifischen Raum die Kooperationen mit Partnerstaaten ausgeweitet werden, so dass freigewordene maritime Einheiten im Ernstfall in den Atlantik bzw. nach Europa verlegt werden können.

Trotz der gebotenen Kürze spricht die Studie ein in den letzten Jahren vernachlässigtes Problem der westlichen Allianz an. Die Analyse verdeutlicht, dass es im Ernstfall wohl zu Problemen bei der Versorgungs-, Verlegeund Durchhaltefähigkeit von US-Streitkräften in Europa kommen würde. Allein durch das Hinweisen auf diese Defizite ist der Beitrag durchweg lesenswert und sollte im Kontext der Einsatzfähigkeit der NATO in Europa konsultiert werden.

https://www.cnas.org/publications/reports/notenough-maritime-capability